

## Mein Erlebnisbericht zur Hinrichtung eines Jungen 1943 am Wasserturm in Bad Liebenwerda

Ich war damals 13 Jahre alt. Meine Eltern hatten in der Thalberger Straße 1 eine kleine Bauernwirtschaft. Gegenüber gab es den Pflanzenzüchter S., weiter in Richtung Knissen den Bauer B. und Bauer L..

1943 am Anfang des Jahres kamen in den Raum um Bad Liebenwerda etwa 200 junge polnische Zwangsarbeiter. Sie wurden auf verschiedene Bauernhöfe aufgeteilt. Ein großer Teil wurde auch in der Gaststätte in Zeischa untergebracht. In die Thalberger Straße kamen 2 junge Polen. Sie mussten das P auf der Brust tragen. Einer kam zum Pflanzenzüchter S., der andere zu Bauer L.. Ich hatte nach einiger Zeit einen guten Kontakt zu Beiden. Wir spielten öfters Fußball. Da wir etwas abgelegen von der Stadt wohnten, viel es nicht auf.

Grundsätzlich war der Kontakt verboten.

Der Pole Tadek beim Pflanzenzüchter S. hatte es dort nicht leicht. Sein primitives Nachtlager war im Pferdestall. Auch das Essen war schlecht. Da Sauer ein Pferdegespann hatte half er meiner Mutter in der Nachbarschaftshilfe. Da Tadek gut mit Pferden umgehen konnte, half er uns bei den verschiedenen Feldarbeiten und freundete sich mit unserer Familie an.

So ergab sich, da sich die Kriegslage immer mehr zuspitzte und das Tadek mit uns abends Radio London auf Kurzwelle in deutscher und polnischer Sprache hörten. Unter den Polen herrschte Unruhe. Die Front rückte immer näher. Keiner wusste was aus ihnen wird. Immer öfters trafen sich einige Polen im Wald oberhalb vom Sportplatz.

Der andere Pole war bei Bauer L. in der Thalberger Straße. Wir nannten ihn Heinrich, warum wussten wir nicht, war es doch kein typisch polnischer Name. Auch wir hatten zu Heinrich einen guten Kontakt. Bei Bauer L. hatte er es recht gut. Nun ergab sich das der Bauer L. von den Soldaten entlassen wurde. Der Pole Heinrich musste zu der Bäuerin G. im Ortsteil Weinberge um dort zu Arbeiten. Diese Bäuerin zeigte den Polen mit der Begründung an, er hätte sich an ihr vergangen.

Das nutzte die Staatssicherheit und statuierte ein Exempel, in dem sie eine öffentliche Hinrichtung anordnete, um den Polen Strenge zu zeigen.

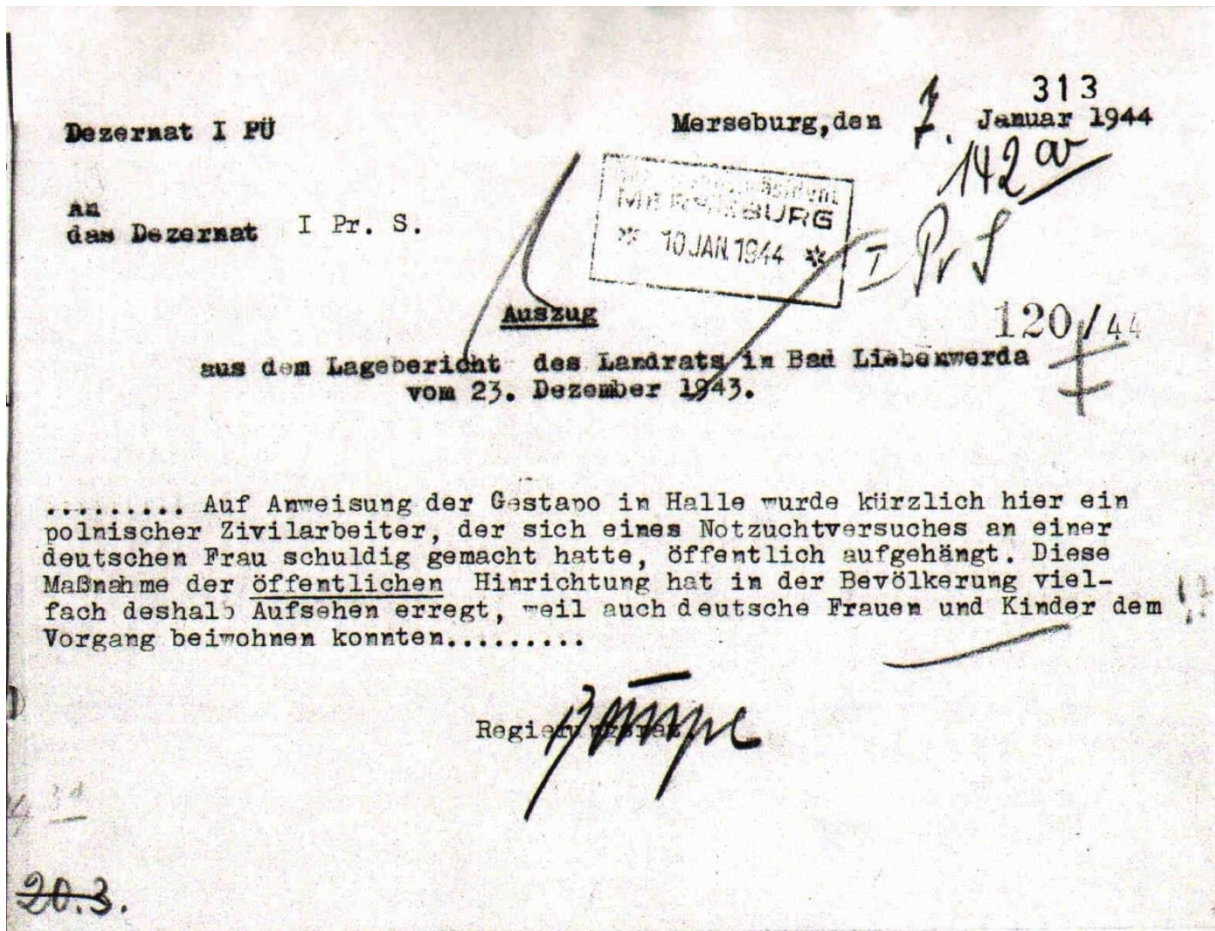
Kein Bürger, der Bergstraße die an der Hinrichtung teilnehmen mussten, glaubte daran. Es war ein Racheakt der Nazis.

So wurde der junge Pole, er war etwa 19 Jahre an der Hinrichtungsstätte am Wasserturm gehängt. Die etwa 100 Polen mussten an ihren Kameraden vorbeigehen und wurden dabei geschlagen. .

Für mich war es ein schreckliches Ereignis.

Auf dem Heimweg, im Wald zwischen Bergstraße und Thalbergerstraße traf ich Tadek, er war verbittert. Wir hielten aber weiterhin Kontakt zu ihm bis zum April 1945. Die Rote Armee rückte heran und alle Polen waren weg. Leider ohne Adresse. Wir hatten keinen Kontakt mehr. Schade.

Helmut Dehnz



Schreiben vom Landrat des Kreises Bad Liebenwerda über das Erhängen von R. Garbacki, Quelle Landesarchiv Sachsen-Anhalt



Einweihung Denkmal am 20.09.2011 für Roman Garbacki